

Daf Paraschat HaSchawua		ט"ב
Wajikra 6:1 – 8:36 Haftara: Jirmijahu 7:21 – 8:3, 9:22-23	Paraschat Tzaw	25./26. März 2016 16. Adar II 5776
Die Parascha in Kürze	Konzept der Woche	
<ul style="list-style-type: none"> • Weitere Details über das Darbringen der Opfer im Mischkan und die Rolle des Kohan Gadol und der Kohanim werden beschrieben • Die Kohanim werden während sieben Tagen durch Mosche in den Tempeldienst eingeführt 	<p style="text-align: center;">דָּבַר אֱלֹהִים וְאֵלֵינוּ לְאמֹר זֹאת תִּזְכֹּר הַחֲטָאתָ בְּמִקְוֵם אֲשֶׁר תִּשְׁחַט הָעֹלָה תִּשְׁחַט הַחֲטָאתָ לְפָנַי ה' קִדְשׁ קִדְשִׁים הוּא :</p> <p><i>„Sprich zu Aron und seinen Söhnen: dies sind die Vorschriften für das Sündopfer: an dem Ort, an dem das Ganzopfer geschlachtet wird, soll das Sündopfer vor Haschem geschlachtet werden (6:18).“</i></p> <p>Das Gesetz ist also, dass das חֲטָאתָ – <i>das Sündopfer</i> – im nördlichen Teil des Innenhofes im Mischkan geschlachtet werden muss: genauso wie das עֹלָה – <i>das Ganzopfer</i>. Warum formuliert die Tora in obigem Satz dann nicht einfach, dass es im Norden geschlachtet werden soll und bringt es stattdessen mit dem עֹלָה in Verbindung, das an nämlicher Stelle geschlachtet wird? Kli Yakar (Rabbiner Schlomo Ephraim Luntschitz, 1550-1619) erklärt, dass diese beiden Opfer in Wirklichkeit zueinander in Beziehung stehen. Die Tora verlangt, dass das חֲטָאתָ im Norden des Innenhofes geschlachtet werden muss, gerade weil das עֹלָה dort ebenfalls geschlachtet wird. Er erläutert weiter, dass man ein Chatas nach dem unabsichtlichen Begehen einer schweren Sünde bringen musste, für deren absichtliche Ausführung die Strafe von Kares (frühzeitiger Tod) bestünde. Ein Olah wurde hingegen für sündige Gedanken dargebracht. Kli Yakar führt aus, dass die Tora nicht einen eigenen Bereich für die Darbringung eines Chatas designiert hat, damit derjenige, der zwar unabsichtlich gesündigt hat und nun das Sündopfer bringen muss, nicht vor aller Augen als jemand dasteht, der möglicherweise achtlos handelt und sich nun schämen muss. Wenn sowohl Olah als auch Chatas an derselben Stelle geopfert werden, kann von außen nicht zwischen den Opfern unterschieden werden und die Würde des Sünders wird gewahrt.</p> <p>Avnei Nezer (Rabbiner Avrohom Bornstein, 1838-1910, erster Sochatchover Rebbe) sieht eine andere Verbindung zwischen עֹלָה und חֲטָאתָ. Er erklärt, dass das Olah im צָפוֹן – <i>Norden</i> – dargebracht werden muss, weil es ein Opfer für sündige Gedanken ist, die allen Außenstehenden צָפוֹן – <i>verborgen</i> – bleiben. Ein Chatas wird zwar nicht für eine verborgene, sondern für eine unbeabsichtigte Sünde gebracht, aber der Avnei Nezer erklärt, dass diese Sünde nicht aus einem Vakuum heraus geschieht. Jemand, der nämlich wirklich g-ttesfürchtig ist, wird sich sehr hüten, nicht einmal unabsichtlich zu sündigen. Mängel in seiner grundsätzlichen Einstellung können die Ursache dafür sein, dass er sich in der Situation wiederfindet, „aus Versehen“ gesündigt zu haben. Darin sieht der Avnei Nezer die Verbindung zwischen Olah und Chatas in unserem Vers, denn obwohl die Sünde von außen betrachtet wie ein Versehen aussieht, so benötigt der Sünder doch auch Sühne von dem verborgenen Anteil, den nur er selbst kennt und der in seiner Unachtsamkeit und seiner saloppen Einstellung begründet liegt.</p> <p>Frage der Woche: <i>Welcher besondere Segen ist denjenigen in Aussicht gestellt, die die Gesetze über Tempelopfer studieren? Antwort, s.G.w., im nächsten Daf.</i></p> <p>Antwort auf die zuletzt gestellte Frage: <i>Warum wurde ein Vogel als Opfertier immer ganz dargebracht? Ein Vogel wurde als Opfertier immer ganz dargebracht, weil durch das Teilen des Vogels das Opfer eines Armen zu erbärmlich ausgesehen hätte.</i></p>	
Biographie der Woche		
<p>Rabbiner Dr. Jechiel Michel Schlesinger Jahrzeit 9. Adar</p>		
<p>Rabbiner Jechiel Michel Schlesinger wurde 1898 in Hamburg geboren. Seine Familie gehörte zu den angesehensten orthodoxen Familien in Deutschland, aus der viele Toragelehrte hervorgegangen waren.</p> <p>Der sehr begabte und fleißige junge Jechiel Michel lernte zunächst in der Hamburger Talmud Tora, die von seinem Vater Dr. Elieser Lipmann Schlesinger (1860-1934) geleitet wurde. Als Teenager lernte er mit dem Hamburger Rabbiner Awrohom Schmuel Binjomin Spitzer (1872-1934), der aus Ungarn stammte und ihn an die Jeschiwa in Galanta unter Rav Yosef Tzvi Dushinsky (1867-1948) empfahl, wo er seinem Rosch Jeschiwa sehr nahestand.</p> <p>1920 kehrte Rav Schlesinger nach Deutschland zurück und nahm sein Studium am Berliner Hildesheimer-Rabbinerseminar auf. Dort lernte er zunächst unter Rabbiner David Zwi Hoffmann (1843-1921) und dann unter Rabbiner Awrohom Elijohu Kaplan (1890-1924). Nebenbei belegte er auch weltliche Studien und promovierte 1927 zu dem Thema „Satzlehre der aramäischen Sprache des babylonischen Talmuds“.</p> <p>Auf Anregung von Rav Kaplan, der ein Absolvent der Slabodka Jeschiwa war, wandte sich Rav Schlesinger dem litauischen Ansatz des Toralernens zu und lernte an den Jeschiwot in Slabodka und Mir. Nach seiner Heirat im Jahr 1930 lernte er in Ponevezh unter Rav Yosef Shlomo Kahaneman (1886-1969). Am Bet Din von Rav Kahaneman sammelte er praktische Erfahrung und erwarb sich eine so große Reputation als Dajan, dass er nach Frankfurt als Mitglied des dortigen Bet Din berufen und auch Rosch Jeschiwa der Breuer-Jeschiwa wurde.</p> <p>Ende 1938 gelang es der Familie Schlesinger über die Schweiz nach Eretz Jisrael zu flüchten. Sofort bemühte sich Rav Schlesinger eine Jeschiwa aufzubauen, die auf den Lernansatz der deutsch-jüdischen Orthodoxie zugeschnitten war. Die Jeschiwa „Kol Torah“ in Jerusalem zog ausgezeichnete Studenten an, aber Rav Schlesinger verausgabte sich mit allen Aspekten der Aufrechterhaltung seiner Jeschiwa in einem solchen Maße, dass er im Frühjahr 1949 starb. Seine Nachfolge als Rosch Jeschiwa trat Rav Shlomo Zalman Auerbach (1910-1995) an.</p>		
Impressum: Herausgegeben von HMS © 2016		